



Die Kunststoffindustrie befindet sich derzeit in einem extremen Spannungsfeld: Auf der einen Seite stehen zunehmende Instabilität, höhere Preise und geringeres Wachstum – auf der anderen Seite die Forderungen nach mehr Nachhaltigkeit. © Tsung-Lin Wu – stock.adobe.com

Trendbericht der K-Messe: Globale Lieferketten im Wandel

Wie das Weltgeschehen die Kunststoffmärkte beeinflusst

Die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine und der Halbleitermangel – selten in unserem Leben gab es eine so lange Phase der Unruhe und Unsicherheit. Das alles hat die globalen Lieferketten auf den Kopf gestellt. Und auch die folgenden Generationen werden in Anbetracht des Klimawandels vor Herausforderungen stehen. Wie verändert das die Kunststoffindustrie?

Die Welt hat in den letzten zwei Jahren ungeahnte wirtschaftliche Verwerfungen erlebt. Unter anderem aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19, die die Mobilität drastisch einschränkten und geringere Ausgaben für Güter und Dienstleistungen zur Folge hatte. Das führte unvermeidlich zu Erschütterungen bei Ange-

bot und Nachfrage und hat die Resilienz der weltweiten Lieferketten auf die Probe gestellt.

Um die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie abzufedern, erfolgte eine Diversifizierung bei Angebot und Nachfrage. Beispielsweise wurde es einfacher, wichtige Rohstoffe und Komponenten zu beschaffen, aber auch

schneller Fertigwaren zu vertreiben sowie Zugang zu Fachkräften oder Produktionsstätten zu bekommen. Hersteller in aller Welt haben auf lokale oder regionale Produktion umgestellt, um ihre Abhängigkeit von vermeintlich riskanten Quellen zu verringern oder ganz zu eliminieren – Lokalisierung und Regionalisierung statt Globalisierung.

Das Zentrum globaler Lieferketten

China, die zweitgrößte Wirtschaft der Welt, steht im Zentrum der globalen Lieferkette, nicht nur aufgrund der Größe seines Markts und der umfangreichen Zulieferketten, sondern auch wegen seiner großen und leistungsfähigen Häfen und Verkehrsnetze. In jüngster Zeit wurde China, ein bedeutender Handelspartner für die USA, Europa und Asien, jedoch durch den Ausbruch von Corona, Schulden und einen rückläufigen Immobilienmarkt behindert. Ursprünglich sollte das Wachstum 2021 8 % betragen, bevor es 2022 auf 5,1 % zurückgeht. Mit der Stabilisierung der Märkte wird das Wachstum nichtsdestoweniger bis 2023 wieder anziehen.

Ab diesem Jahr haben sich die Importe und Exporte des Landes mit Handelspartnern der ASEAN-Staaten (19,7 %), der Europäischen Union (19,1 %) und der USA (20,2 %) wieder erholt; der Handel mit den ostasiatischen Konkurrenten, Japan (9,4 %) und Südkorea (18,4 %), legte zu. Für produzierende Unternehmen, die auf dem Weltmarkt agieren, bietet die „China Plus One“-Initiative die Chance, Zugang zu der sich entwickelnden Industrie-Infrastruktur Südostasiens zu erlangen, um die eigene Lieferkette resilienter zu machen.

Jetzt wo die Pandemie in den meisten Regionen vorbei zu sein scheint, stehen die Hersteller vor neuen Herausforderungen wie hohen Rohstoff- und Energiepreisen, logistischen Engpässen und der Inflation. In der Europäischen Union (EU) betrug die Inflationsrate im August 9,1 % und erreichte damit ein neues Allzeithoch. Ein anderer Trend zeichnete sich dagegen in den USA ab,

dort sank der Wert nach knapp einem Jahr erstmals auf 8,5 %.

Herausforderungen bei Verpackungen

Die weltweit hohen und steigenden Preise für Kunststoffe bedeuten, dass insbesondere der Verpackungsmarkt weiterhin unter Druck steht. Die europäische Kunststoffindustrie muss sich zudem mit verschiedenen Rechtsvorschriften auseinandersetzen. So gibt es unter anderem die Vorgabe, dass 55 % aller Kunststoffverpackungen in der EU bis 2030 wiederverwertbar sein müssen, sowie eine Abgabe auf nicht recycelte Kunststoffverpackungsabfälle. Einige Länder wie Spanien oder Frankreich führen zusätzlich lokale Rechtsvorschriften ein, sodass die Wettbewerbsbedingungen nicht so einheitlich sind, wie sie sein sollten.

Der Übergang zu fest verbundenen Verschlüssen (verpflichtend ab 2024 im Rahmen der Einweg-Plastik-Richtlinie, SUPD = Single-Use Plastics Directive) wird ebenfalls einen starken Einfluss haben. Die Industrie muss jedoch bereits heute mit deren Folgen leben, von der einige Elemente am 3. Juli 2021 in den meisten EU-Ländern in Kraft traten – obwohl die Einführung der Rechtsvorschriften nicht ganz reibungslos verlaufen ist. In Italien beispielsweise trat sie erst im Januar 2022 in Kraft, sodass sich die endgültige Umsetzung verzögerte. Außerdem sind die Definitionen von Kunststoffprodukten flexibler als ursprünglich von Brüssel beabsichtigt, denn während die SUP-Richtlinie bestimmte biologisch abbaubare Kunststoffe nicht ausnimmt, ist dies in den italienischen Rechtsvorschriften der Fall.

Im Vereinigten Königreich, das inzwischen aus der EU ausgetreten ist, trat am 1. April 2022 eine neue Steuer auf Kunststoffverpackungen in Kraft. Die Steuer gilt für Kunststoffverpackungen, die nicht mindestens 30 % recycelten Kunststoff enthalten und die entweder im Vereinigten Königreich hergestellt oder dorthin eingeführt werden – ebenfalls mit Ausnahmen.

Die Probleme der Automobilindustrie

Kunststoffe finden in praktisch allen Endmärkten Verwendung, wobei die Bereiche Verpackung und Bauwesen »

Info

Im Profil

Die K in Düsseldorf wird auch 2022, wie alle drei Jahre, wieder die wichtigste Informations- und Businessplattform der weltweiten Kunststoff- und Kautschukindustrie sein. Nirgendwo ist die Internationalität derart hoch wie in Düsseldorf. Aussteller und Besucher aus der ganzen Welt kommen zusammen und nutzen die Möglichkeiten vom 19. bis 26. Oktober dieses Jahres, nicht nur die Leistungsfähigkeit der Branche zu demonstrieren und Innovationen zu präsentieren, sondern sich auch über die Situation der Kunststoff- und Kautschukbranche in den unterschiedlichen Regionen der Welt auszutauschen, aktuelle Trends zu diskutieren und gemeinsam die Weichen für die Zukunft zu stellen.

www.k-online.de

Digitalversion

Ein PDF des Artikels finden Sie unter www.kunststoffe.de/onlinearchiv

ELMET
SMART SILICONE SOLUTIONS

www.elmet.com

WERKZEUG. DOSIERTECHNIK.
TEILEFERTIGUNG. JOBS.

Halle 12 | D36-08

zu den größten Abnehmern zählen. Der Automobilsektor ist zwar mengenmäßig weniger bedeutend, hat aber einen erheblichen Einfluss und bringt eine einzigartige Problemstellung mit sich: Mehrere europäische und amerikanische Automobilhersteller haben aufgrund des Halbleitermangels in den letzten Monaten ihre Produktion vorübergehend eingestellt, was erhebliche Auswirkungen auf die Lieferkette hatte.

Gemäß den Angaben des Europäischen Verbands der Automobilhersteller (ACEA) gingen die Pkw-Zulassungen in der EU-27 im Jahr 2021 um 2,4 % auf knapp unter 10 Mio. Einheiten zurück. Zwar prognostiziert Jincy Varghese, Nachfrageanalytikerin bei ICIS, dass die Automobilproduktion in der EU im Jahr 2022 um 17 % steigen wird, aber sie liegt damit immer noch 26 % unter dem Niveau von 2019. Eine gesunde Erholung sei erst in der zweiten Jahreshälfte zu erwarten, sagte sie im Februar.

Analysten gehen zudem davon aus, dass die Halbleiterbestände frühestens im Jahr 2023 wieder das Niveau von vor der Pandemie erreichen werden, so CarsDirect, ein amerikanisches Online-Portal für Autorecherche und Autokauf. Viele Chip-Zulieferer sitzen im Ausland, und es war für die USA nicht einfach, mehr Halbleiter im eigenen Land zu produzieren. Die Regierung bemüht sich zwar, dies zu erreichen, aber es wird Zeit brauchen.

Maschinenbauer in guter Verfassung

Besser sieht es bei den europäischen Kunststoffmaschinenherstellern aus. Thorsten Kühmann, Generalsekretär von Euromap, dem europäischen Verband der Hersteller von Kunststoff- und Gummimaschinen, erklärte bereits im März, dass die Auftragsbücher der Mitgliedsunternehmen „bis zum Rand gefüllt seien. Das laufende Jahr wird daher wieder ein sehr gutes Jahr werden. Wir erwarten eine Umsatzsteigerung von 5 bis 10 %.“ Allerdings sorgen auch hier steigende Preise und der Krieg in der Ukraine für Unsicherheit.

Gerd Liebig, CEO von Sumitomo (SHI) Demag, bestätigt, dass die Verbrauchszahlen insgesamt gut seien. „Dennoch hat sich die Pandemie deutlich auf die Nachfrage ausgewirkt. Wir rechnen aber aufgrund unserer starken Geschäftsstra-

tegie mit einer schnellen Erholung.“ Bei Arburg berichtet Gerhard Böhm, Geschäftsführer Vertrieb und Service: „Wir haben 2021 so viele Maschinen verkauft wie nie zuvor – und auch in diesem Jahr haben wir einen guten Auftragseingang.“ Er weist aber auch darauf hin, dass die Materialpreise und Lieferzeiten Anlass zur Sorge geben. „Es ist klar, dass die Lieferengpässe unsere Kunden in einigen Fällen von Investitionen abhalten, aber die Nachfrage ist sicherlich vorhanden“, meint er.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für den US-amerikanischen Markt. Dort stieg die Kunststoffmaschinenproduktion im vergangenen Jahr um 16,8 % im Vergleich zu 2020, und der Kunststoffformenbau wuchs 2021 um solide 9,7 %. Die Investitionsausgaben der Unternehmen für Industriemaschinen stiegen im ersten Quartal 2022 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 19 %. Das entspricht einem inflationsbereinigten Anstieg von 46 Milliarden Dollar. Niedrige Teilebestände verlängern jedoch die Produktionszeiten und verlangsamen die Auslieferungen.

In den letzten Jahren hat der US-Kunststoffmaschinenmarkt von den niedrigen Zinssätzen und der robusten Nachfrage profitiert. Perc Pineda, Chefökonom der Plastics Industry Association, prognostiziert für dieses Jahr ein Wachstum der Kunststoffmaschinenproduktion von 4,8 %. Angesichts der steigenden Zinsen und der anhaltenden Probleme in der Lieferkette würde es ihn jedoch nicht überraschen, wenn das Produktionswachstum des Sektors im Jahr 2022 eher bei 3,5 % liegen würde.

US-Werkzeugbau erholt sich

Harbour Results Inc. (HRI) berichtete unterdessen im April, dass sich die US-Werkzeugindustrie im Jahr 2021 erholt hat und die Unternehmen im Vergleich zum Vorjahr ein Umsatzwachstum verzeichnen konnten. Die Auslastung lag sowohl im Werkzeug- als auch im Formenbau zwischen 81 und 89 %. Und obwohl das erste Quartal 2022 etwas langsamer begonnen hat, geht HRI davon aus, dass die Auslastung bis zum vierten Quartal 90 % für Formen und 82 % für Gesenke erreichen wird.

Ein Bericht, der auf einer Umfrage unter Unternehmen der Branche basiert,

verweist auch auf die anhaltenden Herausforderungen der Fertigungsindustrie in Form von Unterbrechungen der Versorgungskette, Verfügbarkeit und Kosten von Rohstoffen, Arbeitskräftemangel und globaler wirtschaftlicher Unsicherheit. Die Befragten gaben an, dass die höheren Geschäftskosten und der Zugang zu Arbeitskräften nach wie vor die Hauptsorgen der US-Hersteller sind.

Recycling – ein europäisches Modell?

Trotz aller Probleme und Herausforderungen bleiben die Themen Kreislaufwirtschaft und Recycling nicht auf der Strecke. 2021 belief sich die Produktion von Kunststoffzyklaten in Europa auf 8,2 Millionen Tonnen und wird Prognosen zufolge bis 2030 um 5,6 % pro Jahr zunehmen. Dem stehen 35,6 Millionen Tonnen Standardkunststoffe gegenüber, die 2021 in den Abfallstrom gelangten. „Dies bedeutet, dass Europa insgesamt eine Kunststoffrecyclingrate von 23,1 % erreicht hat“, sagt Elizabeth Carroll, Beraterin für Recycling und Nachhaltigkeit bei AMI Consulting in Bristol. Diese Zahl wird höchstwahrscheinlich noch steigen, da die europäische Kunststoffindustrie umfangreiche Investitionen in verschiedene Recyclingtechnologien tätigt.

Laut einem Weltbankbericht zur Kunststoff-Kreislaufwirtschaft in Südostasien werden mittlerweile knapp 25 % der für das Recycling verfügbaren Kunststoffe in Malaysia, den Philippinen und Thailand zu Wertstoffen recycelt. Über 75 % des Materialwerts vom Kunststoff gehen jedoch noch verloren, was in den drei Ländern sechs Milliarden Dollar pro Jahr entspricht.

Und dennoch: Das Bild, wie sich recycelte Kunststoffe in hochwertige Produkte umwandeln lassen, hellt sich auf. Um bestehende „Recyclinglücken“ zu schließen, müssen mehrere Hindernisse überwunden werden. Dazu gehören hohe Logistik- und Energiekosten. Sie senken die Rentabilität der meisten Recyclingfirmen mit geringer Anlageneffizienz. Auch auf der Tagesordnung stehen der Recycling-Mix, der einen hohen Anteil geringwertiger und schwer zu recycelnder Kunststoff enthält, sowie fehlende Anreize, in effizientere Systeme zu investieren – und nicht zu vergessen die hohen Ölpreise. ■